

Redebeitrag Dirk Alfter, Geschäftsführung Deutscher Forstwirtschaftsrat anlässlich der Tagung Wälder ohne Wasser – Wasser ohne Wälder am 24.11.2010 in Hannover

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

das Thema dieser Tagung heißt Wälder ohne Wasser – Wasser ohne Wälder. Aber im Wesentlichen geht es um die Beziehung Forstwirtschaft – Wasserwirtschaft. Und wie so oft im Leben, auch um Geld!

Und da möchte ich meinen Kurzvortrag gleich mit einem Lob beginnen. Sauberes hochwertiges Trinkwasser ist für uns Deutsche heute eine Selbstverständlichkeit. Wir drehen den Wasserhahn auf und das Wasser fließt. Fast jeder Haushalt in Deutschland ist heute an ein Trinkwassernetz angeschlossen. Erst wenn der Wasserhahn trocken fällt – vielleicht ist ja auch jemand aus Lübeck heute hier anwesend - merken wir, wie sehr wir auf ein funktionierendes Leitungssystem und auf unser frisches Wasser angewiesen sind. Wer macht sich schon Gedanken, auf welchen komplizierten Wegen das Wasser in die heimische Küche gelangt.

Welche Infrastruktur errichtet, unterhalten und instand gesetzt werden muss, damit wir nicht wortwörtlich „auf dem Trockenen sitzen“.

Für diese Leistung können sich die Wasserversorger zu Recht auf die Schulter klopfen!

Aber nicht genug, dass uns dieses kostbare Nass immer und in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Auch die Qualität ist hervorragend! Aus der Leitung kommt ein hochwertiges, gesundes Lebensmittel, mit dem wir sowohl die Toilettenspülung betätigen als auch Tee oder Kaffee kochen können. Ja, meine Damen und Herren, es soll sogar Getränkeabfüller geben, die dieses Leitungswasser in eine Flasche füllen und als gutes Wasser, auf französisch heißt das glaube ich bon aqua, unter dem Begriff Tafelwasser verkaufen.

Auch für diese ihre Leistungen können sich die Wasserversorger zu Recht auf die Schulter klopfen.

Allerdings, vom Schulterklopfen und guten Worten der Anerkennung kann auch der beste Wasserversorger nicht leben. Und so entlohnt der durchschnittliche Bundesbürger diese Leistung mit 24 Cent täglich. Das hört sich nicht viel an, aber das Jahr hat 365 Tage und Deutschland über 80 Millionen Bundesbürger. Da kommt schon ein ordentlicher Batzen zusammen.

Anrede –

Grundwasser ist mit einem Anteil von 61,8 % die überwiegend genutzte Ressource für die Wassergewinnung der öffentlichen Wasserversorgung in Deutschland. Fast 2/3 des Grundwassers werden dabei unter Wald gewonnen. Und zwar in einer Qualität, die in der Regel keiner weiteren aufwendigen und kostspieligen Aufbereitung bedarf. Dank einer naturnahen Forstwirtschaft, die ihre Wälder zum weit überwiegenden Teil so bewirtschaftet, dass die positiven Auswirkungen auf das Grundwasser unverkennbar sind. Die Wasserversorger sind sich dieser

Leistung der Forstwirtschaft durchaus bewusst und sie sparen nicht mit Worten der Anerkennung. **Und mit Schulter klopfen!**

Anrede,

die deutsche Forstwirtschaft hat sich lange genug mit schönen Worten und Schulterklopfen für Leistungen zu Frieden geben müssen, die sie für die Gesellschaft erbringt! Was erhalten Waldbesitzer für die Leistungen, die sie für den Umwelt- und Naturschutz erbringen? Wie werden Waldbesitzer für Maßnahmen entlohnt, die die Erholungsfunktion des Waldes steigern. Was bekommen sie für das saubere Wasser, was unter ihren Flächen gefördert wird? Bestenfalls ein Almosen oder - wie gesagt - **ein Schulterklopfen**. Schlimmstenfalls sind sie der Buhmann für eine desinformierte Bevölkerung, die so gar nicht verstehen kann, dass es Menschen gibt, die mit dem schönen deutschen Wald Geld verdienen müssen.

Anrede,

aber nicht nur private Waldbesitzer sind auf positive Erträge aus ihrem Wald angewiesen. Auch von den öffentlichen Forstverwaltungen wird heute verlangt, dass sie zumindest eine schwarze Null, besser noch Gewinne bei der Bewirtschaftung der Wälder erreichen. In Zeiten knapper öffentlicher Kassen ist diese Forderung legitim. Aber genauso legitim ist die Forderung der Forstwirtschaft, dass ihre Mehraufwendungen und Mindererträge, die sich aus einer naturnahen, erholungsfreundlichen und Grundwasser schützenden Bewirtschaftung ergeben, angemessen ausgeglichen werden.

Anrede,

der Deutsche Forstwirtschaftsrat hat in seinem Positionspapier „Wasserwerk Wald“ aus dem Jahr 2006 fünf Forderungen aufgestellt:

1. Wassernutzungsrechte europaweit harmonisieren

Die Wassernutzungsrechte müssen europaweit harmonisiert werden und kann sich dabei am Beispiel Österreich orientieren.

Das österreichische Wasserrechtsgesetz bindet das Eigentum am Grundwasser an das Eigentum an Grund und Boden.

Gleichzeitig sieht es aber eine hochgradige soziale Bindung dieses Eigentumsrechtes vor. Für jede Entnahme, die über den Haus- und Wirtschaftsbedarf hinausgeht, ist eine

wasserrechtliche Bewilligung erforderlich,

Reinholdungsverpflichtungen haben unbeschadet der

Eigentumsrechte generelle Gültigkeit.

Diese rechtlichen Gegebenheiten erweisen sich als sehr

zweckmäßig. Sie bewirken beispielsweise, dass das

Eigentumsrecht eine gute Motivation für den sorgsamen

Umgang mit der Ressource und für ihre Reinhaltung darstellt,

andererseits die Bewilligungsverpflichtung als weit reichende

soziale Bindung einen Schutz gegen Missbrauch des

Eigentumsrechtes bildet.

Diese rechtliche Grundlage der Wassernutzung in Österreich ist ein Erfolgsmodell.

2. Die ungerechtfertigte Abgabenerhebung für Waldflächen durch die Wasserverbände ist endlich abzuschaffen!

Hier wird der Waldbesitzer für etwas zur Kasse gebeten, woraus er keinen Nutzen zieht. Im Gegenteil. Die daraus finanzierten Maßnahmen wie Gräbenausbau und -unterhaltung - können durchaus die forstliche Produktion zumindest beeinträchtigen und die gewünschte Grundwasserneubildung unter Wald mindern.

3. Eine vollständige Zweckbindung für das Wasserentnahmeentgelt

Mittlerweile werden in 11 Bundesländern für die Wasserentnahme Entgelte erhoben. Die Höhe der Einnahmen ist in den Bundesländern sehr unterschiedlich und umfasst eine Spanne von zwei Millionen Euro in Mecklenburg-Vorpommern bis 91 Millionen Euro in Baden-Württemberg (Stand 2006).

Dieses Geld muss vollständig zweckgebunden für Maßnahmen zum Wasserschutz zur Verfügung stehen und darf nicht irgendwo in den Länderhaushalten verschwinden.

4. Verstärkte Kooperationen mit den Wasserversorgern

Wer mit der Qualität seiner Grundstücksbewirtschaftung für gutes Wasser bürgt, muss an der Wertschöpfungskette angemessen beteiligt werden.

Der DFWR befindet sich derzeit mit dem Bundesverband der Energie- und Wasserversorger BDEW in Verhandlungen, um Empfehlungen für eine freiwillige Kooperation von Wasserversorgern und Waldbesitzern zu erarbeiten. Wir Förster sind es ja gewohnt, in langen Zeiträumen zu denken und geduldig zu sein. Aber bei diesen Verhandlungen drängt sich der Eindruck auf, dass wir in der Wasserwirtschaft unseren Meister gefunden haben. Die Verhandlungen mit dem BDEW sind langwierig und zäh. Dabei geht es lediglich um eine gemeinsame **Empfehlung** für eine **freiwillige** Kooperation. Für forstliche Maßnahmen, die möglicherweise örtlich über das hinaus gehen können, was wir heute ohnehin unter naturnaher Forstwirtschaft verstehen, was wir ohnehin schon im Rahmen der Selbstbindung, der forstlichen Förderung und der Zertifizierung leisten. Es scheint, dass die Wasserwirtschaft mit dem Ist-Zustand der Waldbewirtschaftung mehr als zufrieden ist

und keinen dringenden Bedarf in einer gemeinsamen Empfehlung sieht.

Darüber hinaus hat uns der BDEW in der letzten Woche mitgeteilt, dass sich durch ein BGH Urteil im Februar die Grundlage solcher freiwilligen Kooperationen erheblich verändert hat. Der BGH ist der Auffassung, dass die Wasserversorger aus kartellrechtlichen Gründen freiwillige Leistungen nur dann in das Wasserentgelt einpreisen und damit Aufwendungen an den Kunden weitergeben können, wenn dafür eine gesetzliche Grundlage besteht. Das ist aber bei freiwilligen Kooperationen in der Regel gerade nicht der Fall.

Damit bekommt die 5. Forderung des DFWR besonderes Gewicht. **Die Vergütung der Dienstleistungen der Waldbesitzer**, die der Wasserqualität zugute kommen, muss rechtlich abgesichert werden.

Dies kann im Landeswassergesetz – wie beispielhaft in Hessen – oder auch bei einer möglichen Novellierung der Landeswaldgesetze erfolgen. Hier sind die Forstpolitiker in den Landesministerien gefordert!

Anrede,

wir werden heute noch einige Vorträge über die Wechselwirkung Wald-Wasser hören und sicher auch im Anschluss eine interessante Diskussion über dieses Thema verfolgen können. Ich wünsche mir, dass durch diese Veranstaltung Impulse ausgehen, die endlich auch die verantwortlichen Politiker erreichen. Die Forstwirtschaft muss und wird ihre berechtigten Forderungen lauter, selbstbewusster und öffentlichkeitswirksamer vortragen.

Das Schweigen im Wald ist lange vorbei!

Vielen Dank

